

27. Januar
Tag des Gedenkens
an die Opfer des Nationalsozialismus



Veranstaltungen
in Wiesbaden
24. Januar
bis 14. Februar 2016



ERINNERN AN DIE OPFER

Programmübersicht

Wiesbadener Veranstaltungen aus Anlass des
Gedenktages für die Opfer des NS-Regimes

So, 24.1., 17.00 Uhr Theater 6

Uraufführung des Stücks von theater odos
Ich lebe doch noch!
**Die wahre Geschichte von Hanna Mandel
und ihr Leben nach Auschwitz**
Haus an der Marktkirche, Schlossplatz 4

Mo, 25.1., 10.30 Uhr Buchvorstellung und Gespräch 9

Reiner Engelmann
Der Fotograf von Auschwitz
Das Leben des Wilhelm Brasse
*Literaturhaus Villa Clementine,
Wilhelmstraße / Ecke Frankfurter Straße*

Do, 28.1., 19.00 Uhr Buchvorstellung und Gespräch 11

Dr. Frauke Geyken
Wir standen nicht abseits
Frauen im Widerstand gegen Hitler
frauen museum wiesbaden, Wörthstraße 5

So, 31.1., 16.00 Uhr Lesung für Kinder/Jugendliche 13

Gabriele Hannemann
Marisha. Das Mädchen aus dem Fass
*Literaturhaus Villa Clementine,
Wilhelmstraße / Ecke Frankfurter Straße*

Di, 2.2., 18.00 Uhr Buchvorstellung und Gespräch 15

Trude Simonsohn und Elisabeth Abendroth
Noch ein Glück. Erinnerungen
Rathaus Wiesbaden, 1. Stock, Stadtverordnetensitzungssaal

Mi, 3.2., 19.30 Uhr Vortrag mit Bildern 18

Dorothee Lottmann-Kaeseler
Zur Erinnerung an Dr. Georg Goldstein
*Presseclub im Literaturhaus Villa Clementine,
Wilhelmstraße / Ecke Frankfurter Straße*

Do, 4.2., 20.00 Uhr Filmvorführung 20

Der Staat gegen Fritz Bauer
Caligari FilmBühne, Marktplatz 9

Sa, 6.2., 18.00 Uhr Filmvorführung 22

Die Widerständigen
»also machen wir das weiter...«
Caligari FilmBühne, Marktplatz 9

Mi, 10.2., 18.00 Uhr Filmvorführung 25

Unser letzter Sommer
Caligari FilmBühne, Marktplatz 9

So, 14.2., 18.30 Uhr Buchvorstellung und Gespräch 27

Lorenz S. Beckhardt
Der Jude mit dem Hakenkreuz
Meine deutsche Familie
Kulturpalast Wiesbaden, Saalgasse 36

Grußwort 4
Impressum 29
Unterstützerinnen und Unterstützer 30



Ein ganzes Menschenalter liegt die NS-Gewaltherrschaft nun zurück, und kaum noch weilen Menschen unter uns, die aus eigenem Erleben von den damals verübten Menschheitsverbrechen berichten können. Dies gilt für die einst aus rassistischen Gründen Verfolgten nicht anders als für jene des politisch bzw. des religiös motivierten antinazistischen Widerstandes.

Wo auch immer sich heute noch eine der wenigen Möglichkeiten hierzu bietet, müssen wir daher versuchen, die authentischen Erinnerungen der von jenem Unrechtsregime Verfolgten für unsere historisch-politische Bildungsarbeit zu nutzen. So ist es in diesem Jahr z. B. gelungen, unsere Veranstaltungsreihe zum nationalen wie internationalen Gedenktag für die Opfer des NS-Regimes durch den Besuch der Überlebenden mehrerer Konzentrationslager Trude Simonsohn zu bereichern, die späterhin eine Zeit lang u.a. als Gemeinderatsvorsitzende der Jüdischen Gemeinde Frankfurt am Main gewirkt hat. Sie wird zusammen mit ihrer Freundin Elisabeth Abendroth im Rathaus ihr von beiden gemeinsam verfasstes, ungemein bewegendes Erinnerungsbuch »Noch ein Glück« vorstellen, wozu unser Stadtverordnetenvorsteher Wolfgang Nickel ein Grußwort sprechen wird.

Aber auch auf andere Weise, nämlich mit wissenschaftlich fundierten Biographien, mit nicht minder akribisch erstellten Dokumentar- und Spielfilmen sowie mit dem herkömmlichen historiographischen Fachvortrag lässt sich der zweifellos diffizile diesbezügliche Wissenstransfer erreichen, was durch unser diesjähriges Pro-

gramm abermals eindrucksvoll unter Beweis gestellt wird. Zudem lässt sich jene fürchterliche Verfolgungszeit auf der Bühne und sogar durch das Kinderbuch nachvollziehbar machen, wovon Sie unser aktuelles Programm ebenfalls überzeugen wird.

Unsere Gedenk- und Erinnerungskultur darf niemals zu Ritualisierungen erstarren oder gar nur rückwärtsgewandt agieren. Sie muss vielmehr stets die Lebenswirklichkeit der Menschen heute mit ihren vielfältigen neuen Problemen im Blick behalten. Nur in Verbindung mit einer dezidierten Menschenrechts- und damit auch Antirassismus-Erziehung vermag unsere permanente kritische Auseinandersetzung mit der NS-Vergangenheit wirklich deradikalisierende, gegen jedwede Form von Neonazismus, aber auch gegen neostalinistische und islamterroristische Propagandaaktivitäten gerichtete Effekte entfalten. Ganz genauso gilt dies natürlich für unser aktuelles Maßnahmenpaket zur Extremismusprävention und -bekämpfung, das wir im vergangenen Herbst vorstellen konnten.

In diesem Sinne lade ich Sie nun alle recht herzlich ein zum Besuch unserer, wie immer von einem breiten demokratischen Bündnis getragenen Veranstaltungen aus Anlass des diesjährigen Gedenktages für alle Opfer des Nationalsozialismus.

Rose-Lore Scholz
Kulturdezernentin

Ich lebe doch noch!

Die wahre Geschichte von Hanna
Mandel und ihr Leben nach Auschwitz

theater odos

Uraufführung

Mit: Johanna Kollet und Judith Suermann

REGIE/AUTOR: Heiko Ostendorf

Eine Frau spricht über ihre Kindheit, über ihre sieben Geschwister. Besonders die jüngste Schwester liebt sie sehr. Aber dann verliert Hanna Mandel ihre gesamte Familie in Auschwitz. Sie selbst überlebt dieses und mehrere andere Konzentrationslager.

Das Theaterstück über die Geschichte von Hanna Mandel ist mehr als der Versuch, sich mit der Vergangenheit, mit den Gräueltaten der Nazis auseinanderzusetzen. Der Münchner Theologe Norbert Reck hat ein halbes Jahr lang die Auschwitz-Überlebende interviewt und auf dieser Grundlage das Buch »Beim Gehen entsteht der Weg – Gespräche über das Leben vor und nach Auschwitz« geschrieben. Mandel reflektiert während der Begegnungen mit dem Autor ihre Erfahrungen und beschreibt die Schlussfolgerungen, die sie für ihr eigenes Leben daraus gezogen hat. Recks Buch endet nicht – wie so viele ähnliche Publikationen – mit der Befreiung der Konzentrationslager, denn damit hörte das Grauen für die einstigen Häftlinge bekanntlich nicht auf. Hanna erzählt auch, wie jene schrecklichen Erlebnisse ihr ganzes weiteres Leben beeinflussen haben.

In dem Theaterstück steht sie einer älteren Frau gegenüber und berichtet mit unverblümter Ehrlichkeit von ihren Gefühlen: Als das KZ Salzgitter, in dem sie zuletzt inhaftiert war, von den Amerikanern befreit wird, geht Hanna zusammen mit den anderen Häftlingen durch das Lagertor in die Freiheit. Aber sie sucht nicht etwa sogleich nach Essen oder Kleidung in der nahen Stadt. Vielmehr will sie als Rache für ihre von den Nazis ermordete kleine Schwester ein deutsches Kind töten. Glücklicherweise setzt sie jedoch dieses Vorhaben nicht in die Tat um.

In dieser Schilderung zeigen sich konzentriert die widerstrebenden Gefühle Hannas, die vielleicht allen Über-



lebenden der NS-Verfolgung eigen sind. Wut, Trauer, Vergeltungsstreben, Unglaube und Gerechtigkeitssinn überlagern sich, wechseln sich ab, verbinden sich zu einem der heftigsten psychischen Cocktails, den ein Mensch überhaupt empfinden kann.

Nach und nach beginnt Hanna ihr Leben zu verändern. Sie hinterfragt die Religiosität ihres Mannes, zudem die Rolle der Frau in der Gesellschaft und führt schließlich ein gänzlich selbstbestimmtes Leben. Als sie dann im Fernsehen eine Trauerfeier zur Erinnerung an die Holocaust-Opfer sieht, sagt Hanna: »Aber ich lebe doch noch!« Denn als eine Überlebende mit all ihren Traumata fühlt sie sich in diesem Augenblick vergessen.

Das theater odos bringt einfühlsam die Kindheit in einer jüdischen Familie, den Holocaust und das Weiterleben mit den Nachwirkungen des in den Konzentrationslagern erfahrenen Leids auf die Bühne: ein berührendes und sehr nachdenklich stimmendes Erlebnis.

Haus an der Marktkirche, Schlossplatz 4

Zum theater odos

Seinen Sitz hat es in Münster (Westfalen). Es bearbeitet wichtige politische und sozialrelevante Themen, die oftmals einen historischen Bezug haben. Der Theaterkritiker, Literaturwissenschaftler, Journalist und Theologe Heiko Ostendorf hat es im Jahr 2009 gegründet, um Georg Elser zum 70. Jahrestag seines Münchner Hitler-Attentats ein Denkmal zu setzen. Die beeindruckende Resonanz auf »Der unbekannte Held«, das jenem couragierten Widerständler gewidmete Stück, das am 28. Januar 2013 auch in Wiesbaden aufgeführt worden ist, motivierte Ostendorf zum Weitermachen. Das nun erfolgreiche Gastspieltheater ist mit erfahrenen und professionellen Schauspielern, Sängern und Tänzern in ganz Deutschland unterwegs. Die Stücke werden von Heiko Ostendorf sorgfältig recherchiert und verfasst und dann im Team für die Bühne realisiert.

EINTRITT: frei

VERANSTALTER: Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Wiesbaden; Evangelische Stadtakademie Wiesbaden; Jüdische Gemeinde Wiesbaden

Der Fotograf von Auschwitz

Das Leben des Wilhelm Brasse

Januar
25
Mo
10.30

**Buchvorstellung und Gespräch mit Reiner Engelmann**

Das jüngst erschienene Jugendbuch schildert die barbarischen Begleitumstände der vierjährigen Inhaftierung des Wilhelm Brasse (1917–2012) in Auschwitz, das bei dessen Einlieferung noch ein Lager für polnische Gefangene gewesen ist. Nach monatelangem Zwangsarbeitseinsatz wurde der damals 23-jährige gelernte Fotograf wegen dieser Qualifikation und zudem wegen seiner Deutschkenntnisse beim Lagererkennungsdienst eingesetzt. Seine Aufgabe bestand hauptsächlich darin, die neu ankommenden Häftlinge für die dort geführte Kartei zu fotografieren. Ab 1942 handelte es sich hierbei größtenteils um jüdische Menschen, die meist bereits kurz darauf in den Gaskammern ermordet worden sind. Auch solche waren darunter, die vom berüchtigten SS-Arzt Dr. Josef Mengele zu vorgeblich »medizinischen Forschungszwecken« missbraucht wurden. Im Laufe der Zeit sind so annähernd 50.000 Porträtaufnahmen von Verfolgten bzw. von Mordopfern des NS-Regimes entstanden, denen allesamt ihre Ratlosigkeit, Verzweiflung und Todesangst ins Gesicht geschrieben standen. Hätte Brasse, der überdies an Fluchthilfeaktionen beteiligt war und konspirative Verbindungen zur polnischen Widerstandsbewegung in Krakau unterhielt, jene Arbeit verweigert, wäre dies sein eigenes Todesurteil gewesen.

Wir standen nicht abseits *Frauen im Widerstand gegen Hitler*

Buchvorstellung und Gespräch mit Dr. Frauke Geyken

MODERATION: Kim Engels

Immer wieder ist von den Männern des antinazistischen Widerstandes die Rede. Aber was ist mit den Frauen? Dass außer Sophie Scholl auch zahlreiche weitere mutige Widerständlerinnen gegen das Hitler-Regime gekämpft haben, ist noch immer kaum bekannt.

Die Göttinger Historikerin und Publizistin Frauke Geyken erzählt überaus einfühlsam, warum und auf welche Weise die von ihr exemplarisch in den Fokus gerückten fünf Frauen ihre Widerstandsarbeit aufgenommen haben, auch ob und wie sie entdeckt wurden und warum sie nach 1945 so lange der Vergessenheit preisgegeben waren. Das Buch ist eine mitreißende Hommage an den mutigen Kampf von Frauen für Freiheit und Gerechtigkeit.

Sophie Scholl war 21 Jahre alt, als sie die Flugblätter der »Weißen Rose« verteilte. Die fast gleichaltrige Cato Bontjes van Beek engagierte sich für die von den Nazis so bezeichnete Widerstandsstruktur »Rote Kapelle«. Die Kommunistin Antje Havemann setzte sich mit 30 Jahren für ein geeintes, freies und sozialistisches Europa ein. Die damalige Schneidermeisterin Annedore Leber leistete mit Mitte 30 Widerstand an der Seite ihres Mannes, des einstigen Reichstagsabgeordneten Dr. Julius Leber und anderer Verschwörer der Umsturzbewegung vom »20. Juli«, während die vierfache Mutter Rosemarie Reichwein im selben Lebensalter den oppositionellen »Kreisauer Kreis« unterstützte.

Die Autorin versteht es meisterhaft, die unterschiedlichen Lebensgeschichten dieser und auch weiterer widerständiger Frauen miteinander zu verquicken. Sie schildert,



Als er kurz vor der Befreiung von Auschwitz den Befehl erhielt, sein gesamtes Fotomaterial unverzüglich zu vernichten, widersetzte er sich dem jedoch. Dadurch konnten seine Aufnahmen als Beweismittel fungieren für die ungeheuerlichen Verbrechen, die von den NS-Rassisten in jener Völkermordfabrik verübt worden sind. Nach 1945 vermochte der schwerstens traumatisierte »Fotograf von Auschwitz« nicht mehr in diesem Beruf zu arbeiten. In seinen letzten Lebensjahren hat er sich vor allem den nachgewachsenen Generationen als Zeitzeuge für das nach wie vor unfassbare Grauen jener Jahre zur Verfügung gestellt.

Reiner Engelmann liest während dieser Veranstaltung aus seinem dokumentarisch angelegten Werk und steht danach für Fragen zur Verfügung.

Über den Autor

1952 in Völklenroth geboren, studierte er Sozialpädagogik und war anschließend im Schuldienst tätig. Dort betätigte er sich besonders in der Leseförderung, der Gewaltprävention sowie der Kinder- und Menschenrechtsbildung. Hierzu veröffentlichte er mehrere Bücher, auch solche zu sozialen Brennpunkthemen. Für Schulklassen und auch für Erwachsene organisiert Reiner Engelmann regelmäßige Studienfahrten nach Auschwitz.

EINTRITT: 2,- €

VERANSTALTER: Kulturamt
Wiesbaden – Literaturhaus
Villa Clementine sowie
Stadtmuseum Wiesbaden;
Elly-Heuss-Schule



Marisha
Das Mädchen aus dem Fass

**Lesung für Kinder und Jugendliche
 mit der Autorin Gabriele Hannemann**

Es war kein Versteckspiel, aber ein verdammt gutes Versteck. Wo andere Kinder aus Abenteuerlust hineinkriechen mögen, muss Marisha ganze anderthalb Jahre ausharren: in einem dunklen Fass nämlich! Die Kleine ist eine Jüdin, die auf keinen Fall gefunden werden darf. Deshalb wurde sie von einer polnischen Familie in einer Scheune versteckt. Nur für eine Stunde kann sie jeden Tag ihr unter der Erde gelegenes Versteck verlassen. Ohne ihren Vater und ihre Mutter muss Marisha die ganze Zeit über sehr tapfer sein.

In kindgerechter Sprache wird von der Flucht aus dem Ghetto berichtet, vom Hunger, von der ständigen Angst, auch vom Tod, dann aber zum Glück zudem vom Überleben jener tagtäglich nicht nur für Marisha lebensbedrohenden Situation. Schließlich gelangt sie 1947 auf der »Exodus« nach Palästina, nach »Erez Israel«.

Gabriele Herrmann hat die wahre Geschichte der Malka Rosenthal aufgezeichnet, die vormals Marisha Dulberg hieß. Insbesondere Kindern wird mit diesem vor kurzem erst erschienenen Buch, welches von der israelischen Illustratorin, Filmemacherin und Animationskünstlerin



wo und wie sich deren Wege kreuzten, welche Rolle ihre Ehemänner spielten und wie die Frauen mit Erniedrigungen, Verurteilungen und Anfeindungen selbst noch in der Nachkriegszeit umgegangen sind. Hierbei kommen zudem Frauen wie Inge Aicher-Scholl und Marie Louise von Scheliha zur Sprache, deren Leben nach 1945 – wie etwa das der nun als Publizistin, Verlegerin und Politikerin diesbezüglich überaus rührigen Annedore Leber – von dem für uns heute kaum mehr begreiflich mühseligen Kampf um Anerkennung des Widerstandes bestimmt gewesen ist.

Über die Autorin

Nach dem Studium der Geschichte, Skandinavistik und Anglistik in Göttingen und Lund sowie einem längeren Studienaufenthalt in London promovierte Frauke Geyken mit einer Arbeit über das britische Deutschlandbild im 18. Jahrhundert. Nach etlichen Jahren freiberuflicher Tätigkeit als Historikerin und Wissenschaftspublizistin wirkt sie seit dem Wintersemester 2014/15 als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Seminar für Mittlere und Neuere Geschichte der Universität Göttingen. Auch ihre 2011 erschienene Biographie »Freya von Moltke. Ein Jahrhundertleben« stieß bei der Kritik rundum auf positive Resonanz.

EINTRITT: frei

VERANSTALTER:
 frauen museum wiesbaden;
 Hessische Landeszentrale
 für politische Bildung;
 Verein »Gegen Vergessen –
 Für Demokratie«;
 Kulturamt Wiesbaden –
 Stadtarchiv.

Inbal Leitner kongenial gestaltet wurde, eine emotional ansprechende und sensible Erstbegegnung mit der Shoah ermöglicht. Besonders geeignet ist das Buch demzufolge auch für Unterrichtszwecke.

Über die Autorin

Die Lehrerin für Englisch, Deutsch und Religion unterrichtet seit 2004 im Rahmen des Bildungsprojektes »Open Mind – Leben mit dem Gelben Stern«, eines Angebotes für die Klassen 4 bis 13 in Schleswig-Holstein. Sie ist zudem Mitgründerin und 1. Vorsitzende von Yad Ruth, einem Hamburger Verein, der bedürftige jüdische Überlebende des Holocaust in Israel und Osteuropa unterstützt sowie hiesigen Schulen den Kontakt mit dort wie auch in Deutschland lebenden Zeitzeuginnen und Zeitzeugen vermittelt. 2013 wurde Gabriele Hannemann mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet.

EINTRITT: frei

VERANSTALTER: Jüdische Gemeinde Wiesbaden

Noch ein Glück Erinnerungen

Februar

2

Di

18.00

Buchvorstellung und Gespräch mit Trude Simonsohn und Elisabeth Abendroth

GRUSSWORT:
Stadtverordnetenvorsteher
Wolfgang Nickel



Warum habe ich überlebt? Ich hatte viele Chancen, tot zu sein. Ich hatte Glück, trotz alledem«, so die 1921 in Olmütz geborene Trude Simonsohn in ihrem bewegenden Lebensbericht, den sie gemeinsam mit ihrer Freundin Elisabeth Abendroth verfasst hat.

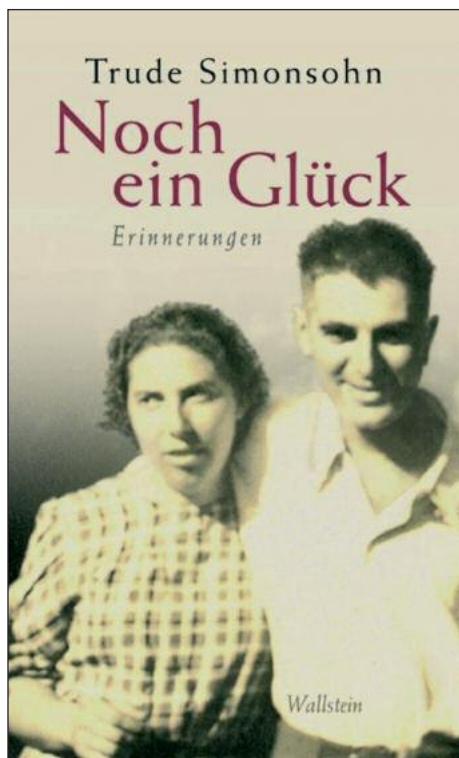
Ihre Erinnerungen gelten zunächst der »glücklichen Kindheit« in ihrer mährischen Heimat. Sie war dort in der zionistischen Jugendbewegung aktiv und hatte junge Menschen auf die Auswanderung nach Palästina vorbereitet. Da sie diese von den deutschen Besatzern alsbald verbotene Jugendarbeit jedoch heimlich weitergeführt hat, wurde sie 1942 verhaftet, und zwar kurz nachdem in Prag ein Anschlag auf Reinhard Heydrich verübt worden war, den Chef der Sicherheitspolizei und des Sicherheitsdienstes des Reichsführers-SS sowie führenden Organisator des Völkermordes an den europäischen Juden. Nach mehrmonatiger Haft, u. a. in Olmütz, wurde sie im November 1942 nach Theresienstadt, von dort zwei Jahre später nach Auschwitz und dann noch in weitere Lager deportiert.

Nach ihrer Befreiung ging Trude Simonsohn zusammen mit ihrem bereits in Theresienstadt rituell geheirateten Mann Berthold in die Schweiz, um sich für die dortige jü-

Rathaus, Stadtverordnetensitzungssaal

dische Flüchtlingshilfe, vor allem für Kinder zu betätigen. Ab 1950 lebten beide in der Bundesrepublik Deutschland, seit 1955 in Frankfurt am Main.

In der Mainmetropole wirkte Berthold Simonsohn bis zu seiner Emeritierung 1977 als Professor für Sozialpädagogik und Jugendrecht. Trude engagierte sich im Bereich der Sozialarbeit und Erziehungsberatung der Jüdischen Gemeinde, deren Gemeinderatsvorsitz sie einige Jahre innehatte. Seit 1979 klärt sie nicht zuletzt vor Schulklassen als Zeitzeugin über den Völkermord an den Juden Europas auf. Unermüdlich wirbt sie für ein zivilcouragiertes, bürgerschaftliches Engagement in unserer Demokratie. Zu ihren zahlreichen Auszeichnungen gehören u. a. die



Wilhelm-Leuschner-Medaille, die höchste Verdienstauszeichnung Hessens, und der durch die Stadt Frankfurt verliehene Ignatz Bubis-Preis für Verständigung.

Auf vielfach geäußerten Wunsch präsentieren wir das faszinierende Erinnerungsbuch, das vor einem halben Jahr in kleinerem Kreis erstmals in Wiesbaden vorgestellt worden ist, nun auch einer größeren interessierten Öffentlichkeit.

Über die Koautorin

Die 1947 geborene Sozialwissenschaftlerin arbeitete seit 1989 im Kulturredaktion der Stadt Frankfurt am Main und danach beim dortigen Institut für Stadtgeschichte, wo sie für die Historiker-Koordination und die konzeptionellen Vorbereitungen zur Gründung des Fritz-Bauer-Instituts zuständig war, für die Schaffung zahlreicher Formen des Gedenkens und Erinnerns im öffentlichen Raum ebenso wie für die Auszeichnung zahlreicher einstiger Widerständlerinnen und Widerständler mit der Johanna-Kirchner-Medaille. Von 1995 bis 2012 wirkte Elisabeth Abendroth als Referatsleiterin zunächst in der Hessischen Staatskanzlei, danach im Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst u. a. an der Realisierung des Frankfurter Wollheim-Memorials und des Robert-Gernhardt-Preises für literarische Projekte mit Bezug zu Hessen.

EINTRITT: frei

VERANSTALTER: Aktives Museum Spiegelgasse für Deutsch-Jüdische Geschichte in Wiesbaden; Verein »Gegen Vergessen – Für Demokratie«, Martin-Niemöller-Stiftung; vhs Wiesbaden; Kulturredaktion Wiesbaden – Stadtarchiv

Zur Erinnerung an Dr. Georg Goldstein

Dorothee Lottmann-Kaeseler Vortrag mit Bildern im Rahmen der Literatur-Werkstatt

Der 1877 in Breslau geborene Nationalökonom lebte seit 1912 in Wiesbaden und wirkte hier als Direktor der deutschlandweit agierenden Gesellschaft für Kaufmannserholungsheime. Diese war 1910 von Josef Baum gegründet worden, der aber schon 1917 verstarb. Unternehmerischer Geist und soziales Engagement waren für Baum wie für Dr. Goldstein gleichermaßen kennzeichnend. Letzterer hat sodann die Entwicklung der nächsten Jahre entscheidend geprägt, in denen immer mehr Häuser erworben oder neu errichtet wurden. 1930 befanden sich 40 Heime mit über 3.000 Betten im Besitz dieser Gesellschaft, welche nur in jenem Jahr von fast 44.000 Gästen in Anspruch genommen worden sind. Aus Mitgliedsbeiträgen allein waren solche Leistungen nicht zu bestreiten, weshalb Dr. Goldstein fortwährend Stiftungsgelder in beträchtlichem Umfang akquirierte. Einer seiner prominentesten Unterstützer war der Stuttgarter Großindustrielle Robert Bosch.

Dr. Goldstein, der 1914 seine Familie begründet hatte, war auch in der liberalen Jüdischen Gemeinde aktiv. Außerdem engagierte er sich im politischen Vereinsleben unserer Stadt, und zwar immer im Sinne seines Selbstverständnisses als demokratisch-liberaler deutscher Jude.

Nach der Machtübergabe an Hitler wurde er 1933 unverzüglich aus seiner beruflichen Funktion gedrängt. Er wie auch seine Familie wurden nun wie im Prinzip alle Juden damals diskriminiert, ausgegrenzt und zunehmend verfolgt. Während ihre beiden Kinder nach Großbritannien entkommen konnten, wurden er und seine Frau Margarethe 1943 nach Theresienstadt deportiert. Ermordet worden sind beide in Auschwitz.

In Bad Urach ist eine Schule nach Dr. Georg Goldstein benannt.



Über die Referentin

Die 1943 in Krakau geborene Juristin beschäftigt sich seit Jahrzehnten intensiv mit deutsch-jüdischer Geschichte. Von 1990 bis 2006 war sie Vorsitzende bzw. Geschäftsführerin des von ihr 1988 mitgegründeten Aktiven Museums Spiegelgasse für Deutsch-Jüdische Geschichte in Wiesbaden und an der Konzipierung und Realisierung zahlreicher Projekte im Rahmen der kommunalen Gedenk- und Erinnerungskultur beteiligt. Im Jahr 2004 wurde sie für ihre Aktivitäten mit dem »Obermayer German Jewish History Award« ausgezeichnet. In den letzten Jahren hat Dorothee Lottmann-Kaeseler zahlreiche Dokumentarfilme mit Zeitzeuginnen und Zeitzeugen ko-produziert.

ENTRITT: 6,- €. Für die Mitglieder des Fördervereins Wiesbadener Literaturhaus Villa Clementine sowie die Mitglieder des Presseclubs ist der Eintritt frei.

VERANSTALTER: Förderverein Wiesbadener Literaturhaus Villa Clementine; Presseclub Wiesbaden

Der Staat gegen Fritz Bauer

Filmvorführung

Deutschland 2015, 100 Min., FSK: ab 12 Jahren

REGIE: Lars Kraume

BUCH: Lars Kraume, Oliver Guez

KAMERA: Jens Harant

MUSIK: Julian Maas, Christoph M. Kaiser

MIT: Burghart Klaußner, Ronald Zehrfeld, Sebastian Blomberg, Lilith Stangenberg, Jörg Schüttauf und anderen

20

ERINNERN AN DIE OPFER

Deutschland in den 1950er- und 1960er-Jahren. Während die noch junge Bundesrepublik die Hitler-Diktatur hinter sich lassen will, kämpft ein Mann unermüdlich dafür, die einstigen NS-Täter vor Gericht zu stellen. Er selbst war während der faschistischen Gewaltherrschaft aus politischen wie aus rassistischen Gründen verfolgt worden und ist deshalb 1936 nach Skandinavien geflüchtet, von wo er erst 1949 nach Deutschland zurückkehrte.

Zwölf Jahre nach Kriegsende erhält der ebenso kompromisslose wie couragierte hessische Generalstaatsanwalt Dr. Fritz Bauer den entscheidenden Hinweis darauf, wo der frühere SS-Obersturmbannführer und Völkermordorganisator Adolf Eichmann untergetaucht ist. Gemeinsam mit einem jüngeren Kollegen beginnt Bauer von Frankfurt am Main aus mit den erforderlichen Recherchen. Doch sie stoßen auf Widerstände – bis hinauf in die höchsten Kreise. Selbst in seiner eigenen Behörde verschwinden wiederholt Akten, und sogar ein Oberstaatsanwalt sowie ein BKA-Mitarbeiter behindern den als »Nestbeschmutzer« verunglimpften Bauer in seiner Ermittlungsarbeit. Ein scheinbar aussichtsloser Kampf gegen unsichtbare Gegner beginnt. Doch Bauer gibt nicht auf, wohl wissend, dass ihm die Jagd auf Eichmann alles abverlangen wird – sowohl beruflich als auch privat.

Der Spielfilm über den maßgeblichen Initiator des Frankfurter Auschwitz-Prozesses von 1963 bis 1965, der heute als einer der bedeutendsten deutschen Juristen und Justizreformer überhaupt gilt, wurde im vergangenen



Herbst mit dem Hessischen Filmpreis ausgezeichnet. Der Regisseur habe unter Beweis gestellt, so die Jury, dass man auch aus dem Nachkriegsdeutschland eine Heldengeschichte erzählen könne. »In faszinierenden Bildern« werde uns eine Zeit »beklemmend nahe« gebracht, die von einer nur sehr schleppend vorangebrachten Entnazifizierung geprägt gewesen sei. Es handele sich alles in allem um »großes Kino, das nicht mit dem moralischen Zeigefinger« daherkomme, sondern das »unter die Haut geht«.

Über den Regisseur

Der 1973 im italienischen Chieri geborene und in Frankfurt am Main aufgewachsene Lars Kraume hat seit 1994 ein vierjähriges Studium an der Deutschen Film- und Fernsehakademie in Berlin absolviert. Für sein Schaffen wurde er mehrfach ausgezeichnet, so z. B. zweimal mit dem Adolf-Grimme-Preis, mit dem Deutschen Fernsehkrimipreis, dem Deutschen Fernsehpreis und dem Fernsehfilmpreis der Deutschen Akademie der Darstellenden Künste.

Eintritt: 7,- €, ermäßigt 6,- €

KARTENVORVERKAUF: Tourist-Information, Marktplatz 1, und täglich an der Kinokasse der Caligari FilmBühne von 17.00 bis 20.30 Uhr

VERANSTALTER: Kulturamt Wiesbaden – Caligari FilmBühne

21

DONNERSTAG, 4. FEBRUAR 2016

Die Widerständigen

»also machen wir das weiter...«

Filmvorführung

Deutschland 2015, 87 Min. FSK: ab 0 Jahren
 REGIE UND BUCH: Katrin Seybold, Ula Stöckl
 KAMERA: Alfred Tichawsky, Gerardo Milsztein, Sorin Dragoi
 MIT: Marie-Luise Schultze-Jahn, Lieselotte Dreyfeldt-Hein, Karin Friedrich, Ilse Ledien, Traute Lafrenz-Page, Valentin Freise, Jürgen Wittenstein, Birgit Weiß-Huber, Gerda Freise

22

ERINNERN AN DIE OPFER

Die Filme, die ich mache, müssen gemacht werden, denn wenn die Menschen tot sind, sind sie tot, dann haben wir nur noch die Gestapo-Protokolle, die Protokolle der Täter, das geht doch nicht.« Mit dieser lapidaren Erklärung für ihr gesamtes geschichtsdokumentarisches Schaffen beginnt der letzte Film der 2012 verstorbenen Regisseurin Katrin Seybold, den ihre langjährige Freundin Ula Stöckl nun vollendet hat. Die NS-Diktatur und der Widerstand gegen diese, das waren Seybolds zentrale Themen. Stets befragte sie hierzu Zeitzeugen, um durch deren Berichte jene so widersprüchliche, für sämtliche Verfolgten des NS-Regimes von unsäglichen Ängsten und Leiden geprägte Geschichtsphase in all ihren Facetten hautnah in Erinnerung zu rufen.

Dies gilt insbesondere für die Geschichte der »Weißen Rose«, welche ein beachtlich weit verzweigtes Widerstandsnetzwerk war, das auch nach der Hinrichtung der Geschwister Sophie und Hans Scholl sowie ihrer engsten Freunde und Mitstreiter im Frühjahr 1943 noch geraume Zeit fortbestand. Weitaus mehr junge Frauen und Männer als früher bekannt sind an den Flugblattaktionen dieser Oppositionsgruppe beteiligt gewesen und haben im Kampf gegen das NS-Regime ihr Leben riskiert. Sie alle betrachteten ihr antinazistisches Engagement als pure Selbstverständlichkeit.

Vor Katrin Seybolds konzentriert geführter Kamera kommen die letzten Zeitzeuginnen und Zeitzeugen des Widerstandes der »Weißen Rose« in gebotener Ausführlichkeit zu Wort. Ihre Erinnerungen vergegenwärtigen uns eine Zeit, in der die Menschenrechte hierzulande außer Kraft gesetzt waren und die Humanität fast völlig verloren ging.



Mit dieser eindrucksvollen Produktion hat Ula Stöckl das Werk von Katrin Seybold auf überzeugende Weise fortgeführt, die sich bereits im Jahr 2008 mit dem nicht minder faszinierenden Dokumentarfilm »Die Widerständigen. Zeugen der Weißen Rose« diesem Thema gewidmet hatte.

Über die Regisseurinnen

Nach dem Studium der Kunstgeschichte in München und Tübingen sowie Regieassistenzen u. a. bei Edgar Reitz gelangte die 1943 in Bromberg geborene Katrin Seybold in den 1970er-Jahren zum Film. Bevorzugt galt ihr Interesse seitdem sorgfältig recherchierten Dokumentationen über die Verfolgung der Sinti und Roma sowie der Juden und zum antinazistischen Widerstand. Die Befragungen der

23

SAMSTAG, 6. FEBRUAR 2016

Unser letzter Sommer

Filmvorführung



Deutschland, Polen 2015, 100 Min., FSK: ab 12 Jahren

BUCH UND REGIE: Michal Rogalski

KAMERA: Jerzy Zielinski

MUSIK: Alexander Hacke

MIT: Jonas Nay, Filip Piotrowicz, Urzula Bogucka, Maria Semotiuk, André M. Hennicke, Gerdy Zint, Steffen Scheumann

Der Film führt uns in das von den Deutschen okkupierte Polen. Schauplatz ist das östliche Hinterland an der Bahnstrecke zwischen Warschau und Treblinka. Das Schicksal führt hier im Sommer 1943 vier junge Menschen zusammen: Den Heizer Romek, der davon träumt, einmal Lokomotivführer zu werden, und der vor allem aber das Herz Frankas gewinnen möchte. Diese arbeitet bei einem Gendarmerieposten der Besatzer als Küchenhilfe. Beide verbindet mit dem Deutschen Guido ihr Faible für den Jazz, der von den Nazis als »anglophile Dekadenzerscheinung« verfeimt und deren Fans von ihnen schikaniert und verfolgt worden sind. Auch Guido wurde deshalb in jenes verschlafene Dorf strafversetzt, wo er nun zusammen mit seinen Kameraden die Bahnstrecke absichern sowie Flüchtlinge und Partisanen aufspüren soll. Wie Romek ist auch Guido in Franka verliebt.

Die drei erfahren neben ihrer ganzen Unbekümmertheit, ihrer Freundschaft und Verliebtheit noch nicht sonderlich viel von den Schrecken und Grausamkeiten der

Caligari FilmBühne, Marktplatz 9

damals schon nahezu letzten Zeitzeuginnen und Zeitzeugen des Widerstandes der »Weißen Rose« wurden von ihr zwischen 2000 und 2004 durchgeführt.

Ula Stöckl, 1938 in Ulm geboren, hat von 1963 bis 1968 am Institut für Filmgestaltung in Ulm studiert. Neben zahlreichen Fernsehproduktionen hat sie etliche gleichfalls viel beachtete Kinofilme realisiert. Lehraufträge nahm sie z. B. an der Deutschen Film- und Fernsehakademie Berlin wahr sowie an der University of Central Florida in den USA. Seit dessen Gründung im Jahr 1978 wirkte sie 15 Jahre lang beim Internationalen Festival Films de Femmes in Paris. Darüber hinaus war sie seit 1982 für die Berlinale und seit 2002 für die Internationalen Filmfestspiele in Venedig tätig.

Beide Künstlerinnen sind für ihr beeindruckendes Schaffen mehrfach ausgezeichnet worden.

EINTRITT: 7,- €, ermäßigt 6,- €

KARTENVORVERKAUF: Tourist-Information, Marktplatz 1, und täglich an der Kinokasse der Caligari FilmBühne von 17.00 bis 20.30 Uhr

VERANSTALTER: Kulturamt Wiesbaden – Caligari FilmBühne

Der Jude mit dem Hakenkreuz

Meine deutsche Familie

Buchvorstellung und Gespräch mit **Lorenz S. Beckhardt**

MODERATION: Andreas Dickerboom

Lorenz S. Beckhardt, in einem katholischen Internat erzogen, erfährt erst als Achtzehnjähriger, dass er Jude ist. Allmählich erhellen sich ihm das Leben seiner Vorfahren, ihr Streben nach Anerkennung als vollwertige Bürgerinnen und Bürger sowie ihre Bemühungen um wirtschaftlichen Erfolg.

Sein Großvater, der Wiesbadener Kaufmann Fritz Beckhardt, hatte als Jagdflieger am Ersten Weltkrieg teilgenommen, aus dem er als höchst dekoriertes Jude auf deutscher Seite zurückgekehrt war. Er zog sodann in den hiesigen Vorort Sonnenberg, wo die Familie seiner Frau ein gut gehendes Lebensmittelgeschäft betrieb. Dort engagierte er sich für den Reichsbund Jüdischer Frontsoldaten ebenso wie für die Ende 1931 ins Leben gerufene, sozialdemokratisch ausgerichtete Republikschutzorganisation »Eiserne Front«. Dann aber musste er vor den sich immer mehr verstärkenden antijüdischen Anfeindungen ins Wiesbadener Rhein-gauviertel ausweichen. 1937 wurde er wegen »Rassenschande« inhaftiert, kam anschließend ins KZ Buchenwald, aus dem er mit Hilfe seines einstigen Geschwaderkameraden Hermann Göring wieder freikam. 1940 konnte er zusammen mit seiner Ehefrau Rosa Emma nach Großbritannien emigrieren. Ihr Sohn Kurt und ihre Tochter Hilde waren zuvor schon mit Kindertransporten, wie es damals hieß, ebenfalls dorthin in Sicherheit gebracht worden. Andere Verwandte hingegen sind alsbald deportiert und von den NS-Rassisten ermordet worden.

Nach dem Krieg versuchte Fritz Beckhardt in Wiesbaden wieder Fuß zu fassen und löste damit das Versprechen ein, welches er seinem Schwiegervater beim Abschied gegeben hatte: »Papa, Hitler wird den Krieg verlieren. (...) Wir kommen zurück; auch nach diesen ›Tausend



Besatzungsherrschaft und des Krieges sowie den zeitgleich verübten Menschheitsverbrechen der Nazis.

Aber dann findet Romek eines Tages auf seinem Weg zur Arbeit im Wald das verletzte jüdische Mädchen Bunia, und er fasst den Entschluss, ihr zu helfen. Während die tief greifenden Auswirkungen des von den Deutschen mit barbarischer Grausamkeit geführten Vernichtungskrieges immer näher rücken, muss am Ende jeder jener jungen Menschen eine Entscheidung von lebenswichtiger Bedeutung treffen.

Es handelt sich um eine dezent erzählte Geschichte über Orientierungslosigkeit, Mitmenschlichkeit und Überlebenswillen, die keiner besonderen Helden bedarf.

Über den Regisseur

Der 1970 in Warschau geborene Dokumentar- und Kurzfilmregisseur Michal Rogalski, der für sein Drehbuch zu diesem Film bereits 2008 mit dem Hartley-Merrill-Drehbuchpreis ausgezeichnet worden ist, hat sein erst kürzlich uraufgeführtes Spielfilmdebüt seiner Großmutter gewidmet. Denn deren Fotos aus dem Sommer 1943 und ihre Erzählungen über jene Zeit haben seine jahrelange intensive Beschäftigung mit diesem Thema ausgelöst.

EINTRITT: 7,- €, ermäßigt 6,- €

KARTENVORVERKAUF: Tourist-Information, Marktplatz 1, und täglich an der Kinokasse der Caligari FilmBühne von 17 bis 20.30 Uhr

VERANSTALTER: Kulturamt Wiesbaden – Caligari FilmBühne

Jahren« wird es noch Juden am Rhein geben.« Selbst die Nazis hatten seine Kämpfernatur nicht gebrochen. Dies vermochte erst die »Wiedergutmachungs«-Bürokratie der frühen Bundesrepublik.

Bewegend schildert Lorenz S. Beckhardt die Schicksale seiner Verwandten und die eigene Selbstfindung, die Folgen von Schweigen und Verdrängen, ebenso den schweren Neubeginn seiner Großeltern in der alten Heimat, ihre alltäglichen Demütigungen durch Nachbarn sowie den zermürbenden Streit um Rückerstattung ihres Eigentums.

Indem er die Erlebnisse, Gedanken und Gefühle seiner eigenen Familie schildert, gelingt es dem Autor, einen trefflichen Eindruck von der Geschichte der deutschen Juden zu vermitteln, der auf die Leserschaft sicherlich weit aus lebendiger wirkt, als dies eine fachhistorische Abhandlung je könnte. Dies beweisen allein schon die ungewein großen Besucherzahlen seiner anrührenden Buchpräsentationen landauf, landab.

Über den Autor

Der 1961 in Wiesbaden geborene Diplom-Chemiker und Journalist war ab 1993 als Autor und Redakteur für das ARD-Morgenmagazin sowie als Auslandsreporter in Europa und im Nahen Osten tätig. Seit 2005 ist er verantwortlicher Redakteur und Autor der Wissenschaftsmagazine »Quarks und Co« (WDR) sowie »nanö« (3sat). Sein 2007 vom WDR produzierter Dokumentarfilm »Der Jude mit dem Hakenkreuz« über seinen Großvater stieß bei der Vorführung durch die Caligari FilmBühne im Jahr darauf wie auch anderenorts nicht anders als nun sein gleichnamiges Buch auf ein außerordentlich starkes Interesse.

EINTRITT: frei, EINLASS: 18.00 Uhr

VERANSTALTER: Burgfestspiele e. V.; Verein »Gegen Vergessen – Für Demokratie«; Martin-Niemöller-Stiftung; vhs wiesbaden; Aktives Museum Spiegelgasse für Deutsch-Jüdische Geschichte in Wiesbaden; Kulturpalast Wiesbaden

27. JANUAR: ERINNERN AN DIE OPFER
Wiesbadener Veranstaltungen aus Anlass
des Gedenktages für die Opfer des NS-Regimes 2016

Für die thematisch-inhaltliche Ausrichtung der einzelnen Veranstaltungen zeichnen die betreffenden Veranstalter jeweils selbst verantwortlich.

HERAUSGEBER: Landeshauptstadt Wiesbaden K. d. ö. R.
Kulturamt – Stadtarchiv

Ingrid Roberts, Schillerplatz 1–2, 65185 Wiesbaden

REDAKTION UND KOORDINATION: Dr. Axel Ulrich, Stadtarchiv

Fax: (06 11) 31 39 77, E-Mail: stadtarchiv@wiesbaden.de

GESTALTUNG: Dr. Albert Ernst, Wiesbaden

DRUCK: indexdigital, Wiesbaden

AUFLAGE: 9650 Exemplare

Die Veranstaltungsreihe »Erinnern an die Opfer« zum Tag des Gedenkens an die Opfer des NS-Regimes unterstützen:

Evangelisches Dekanat Wiesbaden; Katholische Kirche Wiesbaden; Jüdische Gemeinde Wiesbaden; Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Wiesbaden; Aktives Museum Spiegelgasse für Deutsch-Jüdische Geschichte in Wiesbaden; Presseclub Wiesbaden; Förderverein Wiesbadener Literaturhaus Villa Clementine; Deutsch-Israelische Gesellschaft – Arbeitsgemeinschaft Wiesbaden; Freundeskreis Kfar Saba; frauen museum wiesbaden; Friedrich-Wilhelm-Murnau-Stiftung; Burgfestspiele e. V.; Kulturpalast Wiesbaden; Medienzentrum

Signets der diesjährigen Ausrichter der Veranstaltungsreihe:



Wiesbaden; Verein für nassauische Altertumskunde und Geschichtsforschung; Hessische Landeszentrale für politische Bildung; Martin-Niemöller-Stiftung; Verein »Gegen Vergessen – Für Demokratie«; vhs wiesbaden; Hochschule RheinMain – RheinMain University of Applied Sciences / Wiesbaden Rüsselsheim Geisenheim; Stadtjugendring Wiesbaden; Ausschuss für Schule und Kultur der Landeshauptstadt Wiesbaden; Amt für Soziale Arbeit Wiesbaden; Kulturamt Wiesbaden – Caligari FilmBühne, Literaturhaus Villa Clementine, Stadtmuseum sowie Stadtarchiv.



Förderverein Wiesbadener Literaturhaus Villa Clementine e. V. ■

Nur in großzügiger Zusammenarbeit
der europäischen Völker
kann der Boden geschaffen werden,
auf welchem ein neuer Aufbau
möglich sein wird.

Jedes Volk, jeder Einzelne hat ein Recht
auf die Güter der Welt!

Freiheit der Rede, Freiheit des Bekenntnisses,
Schutz des einzelnen Bürgers
vor der Willkür verbrecherischer Gewaltstaaten,
das sind die Grundlagen des neuen Europa.

Aus dem fünften Flugblatt der »Weißen Rose«,
ihrem »Aufruf an alle Deutsche«, vom Januar 1943